

(Originaltext „Tätigkeiten“
aus der ehemaligen WebSite der „Deutschen Museumswerft“)

Zielsetzung der „Deutschen Museumswerft“

Das Ziel der in Lübeck geplanten „Deutschen Museumswerft“ ist - wie schon gesagt - der Erhalt von Kenntnissen im deutschen, aber auch internationalen Schiffbau, bzw. Bootsbau.

Mit seiner Gründung im Herbst des Jahres 2004 suchte der gemeinnützige „Förderverein Deutsche Museumswerft e.V.“ nach einem Standort für die zukünftige „Deutsche Museumswerft“. An der Küste zwischen Papenburg und Greifswald boten sich dazu verschiedene Kommunen für unser Vorhaben an, wie wir auch Gemeinden selbst angesprochen haben. Vor Ort überprüfte der Förderverein jeweils die Gegebenheiten nach Historie, Infrastruktur, potentiellen Besucherströmen, Wirtschaftlichkeit, Verkehrsanbindungen und weiteren Kriterien der Marktforschung. Bei daraufhin interessanten Orten erstellte der Verein zudem die erforderlichen standortbezogenen Planungen, incl. Zeichnungen und eigene Machbarkeitsstudien, aus denen sich grösstenteils ergab, dass diese für den Aufbau einer Museumswerft nicht geeignet waren.

Schon seit Ende 2004 hatte sich - parallel zu unseren eigenen Aktivitäten - die Wirtschaftsförderung des Bundeslandes Schleswig-Holstein („Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH“ = WTSH) in Kiel unter der Federführung des dortigen Herrn *Jürgen Delfs* intensiv um eine Ansiedlung der DMW in diesem Bundesland bemüht. Schliesslich führte dieses Streben im Sommer/Herbst 2006 zu einer zusätzlichen Beteiligung der „Wirtschaftsförderung Lübeck GmbH“ (KWL), um ein entsprechendes Grundstück für den Aufbau der „Deutschen Museumswerft“ in der Hansestadt zu finden. Uns wurde letztendlich ein über 5,2 ha grosses Grundstück an der Trave in unmittelbarer Nähe zur Lübecker Altstadt angeboten. Hierbei handelte es sich um ein nicht in öffentlicher Hand befindliches ehemaliges Industriegelände (ganz früher befand sich dort ein Werftbetrieb: Teil der „Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft“=LMG), auf dem sich bis zu ihrer Insolvenz vor über 17 Jahren eine Firma namens „BATRA“ befunden hat, die dort 10 Jahre lang tätig gewesen war.

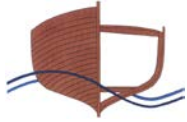
Nach einem vom FVDMW in Auftrag gegebenen kostspieligen Schallgutachten (Forderung des damaligen Leiters des Stadtplanungsamtes) stockten die ersten Kaufverhandlungen jedoch mit Beginn des Jahres 2007, da die Katasterpläne nach 1908 von der Stadt doppelt fortgeschrieben worden waren und zuerst wieder in einer rechtlich einwandfreien Version zusammengefasst werden mussten.

Der Insolvenzverwalter gab schliesslich im September 2007 ein Vorgutachten für eine nachfolgende Bodenuntersuchung in Auftrag, welches uns allerdings erst nach rund 12 Monaten (!) vorlag. Die dann folgenden Verhandlungen zogen sich weiter in die Länge.

2009 wurde von einem das Vorhaben unterstützenden Lübecker Architekten eine Bauvoranfrage bei der Stadt Lübeck eingereicht, die in allen von uns angefragten Positionen positiv beantwortet wurde.

Unser Verhandlungsführer, Herr *Udo Bungert* (Rechtsanwalt und Steuerberater aus Recklinghausen), vereinbarte danach mit dem Insolvenzverwalter einen 1.Verhandlungsabschluss noch vor der *boot* 2010 in Düsseldorf, wobei ein entsprechende Schreiben uns aber schon kurz vor Weihnachten 2009 auf dem Tische lag. – Ende September 2009 gab es ausserdem eine offizielle Begehung des Grundstückes bezüglich eines möglichen Denkmalschutzes, deren „zeitnahe“ schriftliche Antwort der Förderverein Anfang Januar 2010 erhielt und darin ein Denkmalschutz für Gebäude oder Teilen davon ausgeschlossen wurde.

Nach vielen Gesprächen und Verhandlungen, in denen wir immer wieder die kulturelle, touristische, wissenschaftliche und auch wirtschaftlichen Wichtigkeit der „Deutschen Museumswerft“ für unsere Tradition und für besonders Lübeck betonten, erhielten wir Ende Oktober 2010 endlich ein Schreiben der städtischen „KWL GmbH“ (als Liegenschaftsfirma der Stadt für Immobilien zuständig



Rückblick (Teil 2 / Die Zielsetzung)

Das geplante
Vorhaben „DMW“
(2005 bis 2013)

ist), in dem bekundet wurde, dass diese das Grundstücke aus der Insolvenzmasse kaufen und uns langfristig verpachten wolle (der Grund für den Ankauf hat allerdings andere Hintergründe). Erst mit diesem Schreiben war es dem alles vorbereitenden Förderverein möglich geworden, die erforderlichen Aktivitäten zu entfalten, um das Vorhaben „Deutsche Museumswerft“ von der Planungs- und Kalkulationsphase in die Realisierungsphase übertreten zu lassen.

Im Herbst 2010 lag uns auch ein komplettes Bodengutachten vor, zu dessen Auftrag sich der Insolvenzverwalter schliesslich doch durchgerungen hatte. Die darin festgestellten Kontaminierungen erwiesen sich jedoch nicht als derart gravierend (für das Vorhaben) wie im Vorgutachten vermutet worden war.

Kurz vor der *boot* 2011 im Januar, wo wir u.a. ein erstes Architekturmodell zeigen konnten und den Hauptspant der *ADLER VON LÜBECK* auf einem Gross-Plakat (17,50 x 11,50 m!) präsentierten, ergab sich eine inzwischen sehr enge Zusammenarbeit mit den lübecker Architekten von „ppp-architekten“, die die gesamte nachfolgende Ausführungs-Planung und die Bauleitung übernehmen sollen. – Ebenfalls hatten wir Kontakt zu „pro publico“ von der Uni Bremen aufgenommen, die von uns mit der Herstellung der wichtigen Machbarkeitsstudie beauftragt werden sollen. Das Team um Herrn *Dr. Martin Mehrstens* hatte uns dazu ein sehr detailliertes Angebot gemacht und die Beauftragung war für Anfang Juli vorgesehen. Eine solche Machbarkeitsstudie kann natürlich seriöserweise erst beauftragt werden, wenn alle Kalkulationen, Berechnungen und Planungen seitens des FVDMW erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Nach der Messe folgten Präsentations-Termine bei den Senatoren und dem Bürgermeister der Hansestadt, die Anfang Juni 2011 derart positiv abgeschlossen wurden, dass der Bürgermeister das Abfassen eines befürwortenden Schreibens zusagte - wenn denn die Machbarkeitsstudie positiv ausfallen würde (was nach bisheriger Auskunft seitens „pro publico“ der Fall sein wird). – Im gleichen Monat erfuhren wir, dass vom Insolvenzverwalter für den 19.07.2011. unerwarteterweise ein weiterer Versteigerungstermin anberaumt worden war. Das Ergebnis dieses Termines war, dass nicht die „KWL GmbH“ der Stadt Lübeck den Zuschlag erhielt (die sich - entgegen ihren Äusserungen (!) - erst gar nicht an der Versteigerung zum Erwerb des Grundstückes beteiligt hatte!), sondern ein Unternehmen aus Neustadt/Holstein.

Folglich mussten wir vorerst alle sonstigen Aktivitäten zurückstellen (und somit auch die Beauftragung der Machbarkeitsstudie) und auch die ersten sehr positiven Gespräche mit potentiellen Geldgebern unterbrechen und zuerst in die Verhandlung mit dem neuen Eigentümer eintreten. Dazu erfolgte Ende August 2011 eine Präsentation des Vorhabens bei dem neuen Eigentümer in Neustadt und nachfolgend erste Gespräche mit ihm. Der neue Eigentümer äusserte sich positiv zu dem Vorhaben und gab sogar schon einen Vorentwurf für einen zukünftigen Pachtvertrag.

Um für das weitere Vorgehen eine Klarheit bezüglich des Grundstückes zu erhalten, ging es nachfolgend zuerst um den Erhalt eines „letter of intent“ (LOI=Absichtserklärung) des neuen Eigentümers, in dem er sich u.a. grundsätzlich für das Vorhaben zu einer langfristigen Verpachtung des Grundstückes bereit erklärte. Diese Gespräche und zu den Formulierungen zum LOI standen in der zweiten Hälfte 2011 kurz vor ihrem Abschluss, so dass die Machbarkeitsstudie danach hätte in Auftrag gegeben werden können.

Nun wurde anscheinend den Verantwortlichen der Stadt Lübeck bewusst, dass wir jetzt ganz konkret hätten werden und in die Praxisphase eintreten können.

Dieses wurde aber von einigen mit der Stadt eng verbundenen Personen keinesfalls gewünscht, da diese schon seit über 25 Jahren ein „Hansemuseum“ in Lübeck wollen (und jetzt die Möglichkeit zur Realisation haben) und nun eine aufkommende starke Konkurrenz durch den Aufbau der „Deutschen Museumswerft“ sahen - was aber nicht sein durfte!

Trotz zwischenzeitlicher Intervention von verschiedener Seite bei der Stadt (eben um für den Aufbau der Museumswerft in Lübeck zu werben) änderte die Verwaltung ihren Druck gegenüber den Betrieben auf der linken Trave-Seite nicht! Somit waren dem Förderverein für alle weiteren Handlungen die Hände gebunden - was sehr wahrscheinlich genau beabsichtigt worden war. Wie



Rückblick (Teil 2 / Die Zielsetzung)

Das geplante
Vorhaben „DMW“
(2005 bis 2013)

wir dann erfahren, hatte sich die Wirtschaftsförderung der Stadt zudem die gesamte Zeit über in Wirklichkeit auch nicht fördernd gegenüber dem Vorhaben „Deutsche Museumswerft“ verhalten, sondern vielmehr sehr zurückhaltend („freundlich formuliert“!), um scheinbar die Weiterentwicklung unseres Vorhabens massiv zu verzögern und eine Konkurrenz zum zukünftigen „Hansemuseum“ auf jeden Fall zu verhindern (statt zu erkennen, dass 2 starke Institutionen den Besucherstrom in Lübeck mehr als verdoppeln).

Die Hoffnung auf eine Sinnesänderung bei der Stadt und ihren Verantwortlichen schwindet allerdings immer mehr. Und leider müssen wir aus dem Verhalten der Stadt dem Vorhaben gegenüber folgern, dass - selbst wenn wir die Entwicklung des Vorhabens unseriöserweise „über das Knie gebrochen“ hätten (also ohne ausreichende Vorarbeit, ohne handfeste wirtschaftliche Kalkulationen, ohne umfangreiche betriebswirtschaftliche Berechnungen für die Zeit nach der Eröffnung, ohne detaillierte Vorplanung der Architektur usw. usw., die alle mit einem positiven Ergebnis zu beenden sind) - die Stadt dann immer noch genügend Möglichkeiten hätte, um das Vorhaben „Deutsche Museumswerft“ zur Ausschaltung einer Konkurrenz durch neue Bestimmungen, Auflagen, Auslegungen von Gesetzen und andere Massnahmen zu torpedieren!

Der Förderverein und seine zusätzlich zahlreichen Unterstützer haben jedenfalls alles getan, um die Museumswerft derart aufbauen zu können. Aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen ist die Hansestadt Lübeck die einzige Hafenstadt in Deutschland, in der eine solche Werft zu verwirklichen wäre, so dass sie auch NACH der Eröffnung betriebswirtschaftlich durch sich selbst überlebensfähig gewesen ist, OHNE laufend öffentliche Gelder in Anspruch nehmen zu müssen oder bei Sponsoren hätte betteln gehen müssen.

Zum zukünftigen „Hansemuseum“ ein Artikel aus unserer Mitglieder-Zeitschrift (Nr. 29), dessen Zahlen u.a. in den „Lübecker Nachrichten“ veröffentlicht worden sind:

Das „Hansemuseum“ in Lübeck

von Bernd Klabunde

Nun wird es endlich gebaut, das „Hansemuseum“! – Rund 30 Jahre alt ist diese Idee, die in Lübeck von verschiedenen Personen immer wieder weiterverfolgt wurde und jetzt zum Erfolg geführt hat. Denn wo kann ein solches Museum besser eröffnet werden als in der altherwürdigen Hansestadt Lübeck, der ungekrönten „Königin der Hanse“!

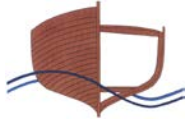
Der von jedermann (und -frau) noch sichtbare Wohlstand Lübecks ist nach dem 12. Jahrhundert in allererster Linie durch den erfolgreichen Handel mit Waren aller Art auf den verschiedensten Wasserwegen entstanden, was besonders die Trave und somit den Lübecker Hafen betraf. – Die grosse Anzahl noch erhaltener Bauten der „Norddeutschen Backsteingotik“ legt in der Stadt klar Zeugnis vom Reichtum der Kaufleute ab (zum grossen Glück kam es im 11. WK nur zu einem Bomberangriff, da die [Alt-]Stadt danach aufgrund eines von *Eric Warburg* initiierten schwedischen Vorschlages schliesslich durch den Völkerbund als Lazarett-Platz deklariert wurde).

In der Hansezeit waren es etwa 300 Städte in ganz Europa, deren Kaufleute im Zeichen der Hanse miteinander Handel betrieben und entscheidend dazu beigetragen haben, dass Deutschland heute als (sehr) wohlhabend zu bezeichnen ist (man könnte die Hanse sogar als einen Vorläufer einer „Europäischen Union“ bezeichnen). Viele Bauten und Kunstschätze in unserem Lande sind nur deshalb vorhanden, weil Händler der Hanse durch ihren wirtschaftlichen Erfolg in der Lage waren zu bauen und umfangreich zu stiften.

Entstehen soll das „Hansemuseum“ nun auf dem Gelände des „Burgklosters“, einem Areal im Norden der Lübecker Altstadtinsel, die bekanntlich zum Weltkulturerbe gehört. Der Hügel des ehemaligen „Burgklosters“, bereits vor dem 12. Jahrhundert besiedelt (u.a. alte wendische Burg auf dem Hügel „Buco“), ist archäologischer Urgrund der Stadt und enthält sicherlich noch etliche unbekannte und wichtige archäologische Schätze, die zuerst zu bergen und der Nachwelt zu erhalten sind.

Das „Hansemuseum“ - entwickelt von einem Planungsbüro aus Hamburg - soll mit seinem zusätzlichen Neubau dann von der Wasserseite, von „An der Untertrave“ her erschlossen werden und zusammen mit dem umzubauenden „Burgkloster“ über ca. 4.700 qm Ausstellungsfläche verfügen (ca. 2.700 qm im Neubau und 2.000 qm im „Burgkloster“). Der alte den Hügel stützende Bunker, in dem sich bis Ende 2008 rund 33 Jahre lang das weit über die Grenzen Lübecks bekannte Musiklokal „Dr. Jazz“ befand, soll dazu abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Die äusserst solvente Lübecker „Possehl-Stiftung“ hat sich für den Aufbau des Museums zu einer Kostenbeteiligung in der erstaunlichen Höhe von 14 Mill. Euro bereit erklärt; hinzugekommen sind knapp 10 Mill. Euro aus europäischen Fördertöpfen, so dass ein geplantes Volumen an Erstellungskosten von 24 Mill. Euro gesichert ist. Weitere Aufwendungen bilden u.a. erforderliche zusätzliche Grundstückskäufe (z.B. das der dort seit 1913 existierenden „Seemannsmission“, die inzwischen umgezogen ist) und das Schaffen der notwendigen und gesetzlich



Rückblick (Teil 2 / Die Zielsetzung)

Das geplante
Vorhaben „DMW“
(2005 bis 2013)

vorgeschriebenen Parkplatzflächen für die Besucher.

Ein honoriger Spender hat zusätzlich über 2,2 Mill. Euro zur Verfügung gestellt, damit die Stadt weltweit „den Erwerb historischer Kunst- und Kulturgegenstände aus der Zeit der Hanse (12. bis 16. Jahrhundert)“ vollziehen kann, wodurch es - in Verbindung mit den dann dort konzentriert versammelten Ausstellungsstücken der Hanse anderer Lübecker Museen - für die Besucher genügend zu sehen geben wird.

Als jährliche Betriebskosten werden immerhin rund 2,5 Mill. Euro genannt, von denen die Stadt Lübeck einen Betrag (400.000 Euro oder doch nur 200.000 ? = ist noch nicht abschliessend geklärt) zu übernehmen bereit ist, der sowieso schon seit Jahren allein dem „Burgkloster“ zugeflossen ist (mögliche Defizite dieses Museums will zudem die Stadt übernehmen!). – Auf der anderen Seite sind pro Jahr ca. 125.000 Besucher kalkuliert (zusätzlich zu den z.Z. insgesamt knapp 300.000 Besucher pro Jahr für alle Lübecker Museen), was der Stadt Lübeck ein wichtiges Mehr an Touristen und so damit verbundene Einnahmen bringen wird. Als normaler Eintrittspreis sind dann 10 Euro für einen Erwachsenen geplant.

Lübeck erhält mit dem „Hansemuseum“ dadurch einen Tourismusmagneten für alle diejenigen (und hoffentlich vielen), die sich für unsere Geschichte interessieren und denen bewusst ist, dass auch der Wohlstand der Besucher selbst seinen entscheidenden Ursprung ebenfalls in der Hanse hat.

Zusammen mit einer zukünftigen „Deutschen Museumswerft“ würden sich somit für die Stadt Lübeck dann sogar zwei ganz wichtige internationale Alleinstellungsmerkmale (wenigstens europaweit!) ergeben, die beide weit über die Grenzen von Stadt und Land wirken und wirtschaftlich zudem die Region „Ostholstein“ stärken würden.

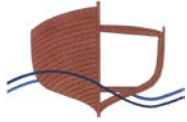
(alle Fakten zum Museum sind den „Lübecker Nachrichten“, „Lübeckischen Blättern“ u.ä. entnommen)

Erste Informationen zum geplanten Vorhaben

Auf dem grossen Areal befindet sich eine seit 1908 entstandene, jedoch renovierungs-bedürftige Bausubstanz von derzeit insgesamt rund 17.000 qm Nutzfläche. Unser Lübecker Architekturbüro und wir rechnen mit einer Umbau-/Bauzeit von 20-24 Monaten, wobei ein Termin für die Eröffnung der Museumswerft noch nicht genannt werden kann, da es noch zu einige zeitliche „Unbekannte“ gibt. – Was die Finanzierung betrifft, so erfolgt diese über bereits angekündigte öffentliche Fördermittel (von Land, Bund, EU), durch private Spender und Sponsoren aus der Wirtschaft, von Stiftungen u.ä. und durch Investoren. Von der Hansestadt Lübeck wollen wir dagegen - wegen der eklatant angespannten Finanzlage der Stadt - keinerlei finanzielle Unterstützung, nur, dass die Stadt unsere Anfragen und Anträge so zügig bearbeitet, wie es für die Ansiedlung eines kaufmännisch handelnden gemeinnützigen Unternehmens (der zukünftigen „Deutsche Museumswerft gGmbH“) notwendig ist, welches eine grosse touristische, kulturelle und wissenschaftliche Bereicherung für die Stadt bildet und weit über 50 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze schaffen wird (in der Saison sind es dann wesentlich mehr). Die Hansestadt Lübeck ist dabei diejenige, die in allererster Linie den grössten Vorteil aus der Ansiedlung der „Deutschen Museumswerft“ in ihren Stadtgrenzen hat!

Neben den traditionellen Aktivitäten in den rund 20 real-tätigen Werkstätten und Läden soll dann zusätzlich auf der „Deutschen Museumswerft“ u.a. ein umfangreiches Projekt durchgeführt werden: der Nachbau der bekannten Galeone *ADLER VON LÜBECK* im Originalverhältnis 1 zu 1 (siehe in dieser WebSite unter „Das Projekt“). – Eine weitere Aufgabe der DMW ist der Aufbau eines wissenschaftlichen „Internationalen Institutes für maritime Geschichte“ (IMG, z.Z. noch Arbeitstitel), welches in Verbindung mit einer europäischen Hochschule dann unter der wissenschaftlichen Leitung von zwei renommierten Historikern stehen wird (z.Z. erarbeiten diese bereits eine Konzeption für das Institut und befinden sich schon in Gesprächen mit einer entsprechenden Hochschule). In diesem Institut eingebunden sein wird das „Informations-Zentrum für den traditionellen Schiffbau“ (iZts), das sich nicht hinter dicken Türen verschliesst, sondern vielmehr auch allen sonstigen Interessenten offen steht und somit die Brücke zwischen der Wissenschaft und der interessierten Bevölkerung schlagen soll.

Die „Deutsche Museumswerft“ wird nach dem Um-/Neubau entsprechender Gebäude für ihre Besucher zukünftig am Standort u.a. Werftführungen und Seminare zu verschiedenen Themen durchführen und unterschiedliche maritime und andere Ausstellungen anbieten (die Leitung des



Rückblick (Teil 2 / Die Zielsetzung)

Das geplante
Vorhaben „DMW“
(2005 bis 2013)

Museums wird ein Schiffahrtshistoriker übernehmen, der dieses nach modernen museums-pädagogischen Kriterien gestalten wird). Ein „MuseumsShop“, ein „SchiffsKontor“ und ein Museums-Restaurant und ein Café stehen den Besuchern dann u.a. ebenfalls zur Verfügung. Darüber hinaus organisiert und beteiligt sich die „Deutsche Museumsverft“ an unterschiedlichen Veranstaltungen, die die zukünftige DMW-eigene Abteilung „Marketing & Logistik“ im In- oder Ausland organisiert. – Ebenso wichtig ist das Herausgeben von verschiedenen Publikationen, wozu es bereits erste Gespräche mit deutschen Verlagen gibt. Die Arbeit an einem ersten Jugendbuch der Autorin *Beate Proffen* über die „Deutsche Museumsverft“ ist inzwischen abgeschlossen und der Text soll demnächst mit Grafiken illustriert werden (Druck: erst nach Klärung der derzeitigen Situation in Lübeck).

Auf der *boot* 2010 meinte ein Besucher, als wir ihm die Konzeption auf unserem grossen Stand u.a. anhand der ausliegenden Pläne detailliert darlegten, „dass die Museumsverft ja wie ein Uhrwerk aufgebaut sei“. Dieses ist vollkommen richtig und beschreibt das Vorhaben sehr bildhaft, denn die einzelnen Bereiche der DMW greifen alle ineinander, ergänzen und beeinflussen sich betriebswirtschaftlich gegenseitig positiv. Durch dieses wirtschaftlich begründete Prinzip eines „Uhrwerkes“ lassen sich die Kosten im gesamten laufenden Betrieb nicht unerheblich verringern!

Die publikumsoffene und barrierefreie „Deutsche Museumsverft“, die zudem Ausbildungsbetrieb und ausserschulischer Lernort sein und auf der besonders auch auf Kinder und Jugendliche eingegangen werden wird, hat sich ebenfalls das Ziel gesetzt, Ansprechpartner für alle diesbezüglichen fachlichen Fragen zu sein und um zu helfen, damit u.a. das „maritime Netzwerk“ wesentlich enger geknüpft werden kann.

Aber bekanntlich „ist Rom nicht einem einzigen Tag gebaut worden“ und bei dem Vorhaben „Deutsche Museumsverft“ handelt es sich um ein sehr grosses Unterfangen, welches eben nicht so zügig umgesetzt werden kann, wie es sich die Initiatoren und die vielen bundesweiten Mitstreiter und Unterstützer anfangs gedacht und gewünscht haben. Dennoch kommt das Vorhaben „step by step“ voran. „Geduld“ hat sich dabei als eine Tugend erwiesen, die von einigen erst „erlernt“ werden musste, die aber unabdingbar erforderlich ist. Wer also den Umfang des vielfältigen Vorhabens nicht kennt, kann über die lange Zeit der Vorplanungen verständlicherweise schon skeptisch werden. Aus diesem Grund in der herunterladbaren pdf-Datei nachfolgend einige „Verklarungen“, damit eben niemand die Geduld verliert.